

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen!“ -

Gottes guter Name und unsere Namen

Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde,
in unserer Predigtreihe zum Dekalog ist heute das 3. Gebot dran. In 2 Mose 20,7 ist es so formuliert:

**„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes nicht missbrauchen! Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.“
(2. Mose 20,7)**

Liebe Gemeinde,
was hat es mit dem Namen Gottes auf sich?
Und warum muss er vor Missbrauch geschützt werden?
Wir nähern uns der Antwort auf diese Fragen, wenn wir zunächst mal über unsere Namen nachdenken.

1. Ich habe einen Namen

„*Thomas!*“ - Also, wenn mein Name gerufen wird, dann durchzuckt es mich! Ich soll etwas tun, ich soll etwas lassen, ich bin gemeint. Mit meinem *Namen* sprechen mich andere Menschen an.

Mein Name macht mich *ansprechbar*.

Wenn man mich fragt, wer ich bin, nenne ich meinen Namen. Mein Name ist meine Identität.

Das gilt sogar, obwohl nun speziell mein Vorname – Thomas – in meiner Generation so häufig vorkommt,

dass ich immer sage „Thomas ist kein Name, sondern ein Sammelbegriff!“ Trotzdem: ich identifiziere mich mit meinem Namen – und ungeachtet verschiedener Spitznamen: ich könnte mir nicht vorstellen einen anderen Namen zu tragen. Mein Name gehört zu meiner Identität.

Vor Jahren ging die Geschichte eines jungen Mannes durch die Presse, der an der englischen Küste umherirrte und sich infolge eines Unfalls nicht mehr an seinen Namen erinnern konnte. Amnesie...

Wer sich an seinen Namen nicht mehr erinnern kann, verliert seine Identität, kann sich nicht mehr auf sich selbst beziehen, weiß nicht mehr, wo er herkommt, ja letztlich weiß er nicht mehr, wer er wirklich ist.

Mein Name ist meine Identität.

Dazu gehört auch der Fakt, dass ich mir meinen Namen nicht selbst gewählt habe, sondern ich wurde von meinen Eltern bei meinem Namen gerufen.

Wer ich bin, bin ich also als ein Gegenüber zu anderen Menschen: durch ihre Anrede werde ich mir selbst bewusst.

Und auch wenn sich das im Laufe meines Lebens eventuell ändert, weil andere wichtige Menschen in meinem Leben mir andere Namen geben –

Spitznamen, Kosenamen... – oder weil ich mir im Ausnahmefall sogar selbst einen anderen Namen zulegen könnte – wie z.B. der Journalist und Autor *Dieter Moor*, der sich seit ein paar Jahren *Max Moor* nennt... –

Trotzdem: immer hat mein Name etwas mit meiner Identität und zugleich meiner Beziehung zu anderen Menschen zu tun: Ich im Gegenüber zum Du.

Kinder machen sich manchmal einen Spaß daraus, die Namen anderer zu verdrehen und zu verballhornen. Oft ist das ganz harmlos und lustig, aber manchmal kann das auch richtig schlimm sein. Manchen Leuten geht es ein Leben lang nach, was andere mit ihrem Namen angestellt haben.

Zu erleben, wie andere mit dem eigenen Namen Schindluder treiben, kann Kinder zutiefst verletzen...

Und bei uns Erwachsenen hört der Spaß endgültig auf, wenn unser so genannter „guter Name“ in ein zweifelhaftes Licht gerückt oder sogar in den Dreck gezogen wird. Das kann vernichtend sein.

Mein Name hat nämlich auch etwas mit meinem Ansehen, meiner Reputation zu tun.

„Dafür stehe ich mit meinem Namen!“ – das sagt nicht nur „Dr. Hipp“ werbewirksam, um die Qualität seiner Babynahrung anzupreisen, sondern das ist wirklich so: Mein Name steht für meine Ehre und meine Würde. Weil mein Name zwar mir gehört, aber in die Hände anderer gelegt ist, bildet er ein verletzliches Gut.

Deshalb erwarten wir von anderen Menschen dass sie unseren Namen respektieren, ihn nicht schlechtmachen oder für ihre Zwecke verwenden und dadurch entstellen und missbrauchen.

2. Auch Gott hat einen Namen.

Liebe Gemeinde,
Auch Gott hat einen Namen.

In der Lesung vorhin haben wir gehört, wie Gott seinen Namen offenbart – und es klingt fast so, als zögere er zunächst, um sich dann dann mit seinem Namen den Menschen anzuvertrauen:

Er erscheint dem Mose in einem brennenden Dornbusch. Er stellt sich ihm vor als der „Gott seiner Väter, als der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

Und dann beauftragt er ihn, das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft herauszuführen.

Doch Mose fragt zurück: „Was soll ich den Israeliten denn sagen, wenn sie mich fragen: Wer hat dich denn da eigentlich geschickt? Mit der Antwort: ‚der Gott eurer Väter‘ – werden sie sich nicht zufrieden geben. Sie werden nach deinem *Namen* fragen. Also wie ist dein Name? Was soll ich ihnen sagen?“ fragt Mose.

Und da nennt Gott seinen geheimnisvollen Namen! – Die Gute Nachricht Bibel übersetzt diese zentrale Stelle 2 Mose 3,14f so:

„Gott antwortete: »Ich bin da«, und er fügte hinzu: »Sag zum Volk Israel: 'Der Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt: JHWH! Er ist der Gott eurer Vorfahren, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.' Denn 'JHWH' (Er-ist-da) ist mein Name für alle Zeiten. Mit diesem Namen

sollen mich auch die kommenden Generationen ansprechen, wenn sie zu mir beten.“

Liebe Gemeinde,

Wieso ist es für Mose so wichtig, den Namen Gottes zu erfahren?

Weil er für seinen göttlichen Auftrag auch eine göttliche Legitimation braucht. Gottes Rückendeckung.

Für diesen Auftrag muss Gott selbst bürgen – und zwar mit seinem guten Namen.

Und genau darum geht es: Mit Seinem guten Namen tritt der Gott Israels aus der Anonymität hervor. Er ist nun nicht mehr verwechselbar mit all den anderen Göttern, an die die Völker so glauben. Er macht sich unterscheidbar. Gott zeigt sich. Er wird nennbar. Er offenbart sich.

Weil er einen Namen hat, ist Gott ansprechbar – und mit seinem guten Namen bürgt er für das, was er sagt: ganz **formal**, so wie wenn wir etwas unterschreiben und so mit unserem Namen beglaubigen... - aber auch **inhaltlich**: denn Gottes Name, seine Identität, besteht genau in dem, was er für Mose, für Israel tut:

„Ich bin mit dir. Ich bin da. Ich bin für euch da.“, das verspricht Gott. „Und das soll auch mein Name sein“.

Meine Wirklichkeit ist das Für-euch-Dasein.

Man könnte auch sagen: Dieser Gott ist die Liebe, die euch begleitet.

Seine Identität besteht darin, dass er mit euch geht.

Gott stellt klar:

Ich bin nicht *Gott für mich*, sondern der *Ich-bin-da*.

Ich liebe dich und bin bei dir, nicht nur beiläufig,
sondern von Grund auf. Nimm mich bei meinem Wort!
Beruf dich auf meinen guten Namen!

Liebe Gemeinde, noch ein Gedanke:

Dass Gott uns seinen Namen offenbart, das ist, als hätten wir die private Durchwahl zum Chef. Er hat die Nummer rausgerückt, und wir können ihn jetzt Tag und Nacht anrufen und – ja – auch behelligen. Es wäre allerdings dumm, wenn wir dieses Vertrauen missbrauchen und sinnlos wegen jedem Mist und aus Jux und Dollerei die Nummer wählen...

In der Bibel ist oft von dem schönen und dem heiligen Namen Gottes die Rede, auf den man sich berufen kann, weil er für das steht, was Gottes Wesen ist:
Ich bin da. Ich bin für euch da.

Deshalb heißt eben:

„Er führet mich auf rechter Straße um seines *Namens* willen.“

„Du wollest uns gnädig sein – um deines *Namens* willen.“

„Lobe den Herrn, meine Seele, und lobe seinen heiligen *Namen!*“

Die Schönheit und die Heiligkeit *des Namens* Gottes – sie ziehen sich wie ein roter Faden durch die hebräische Bibel, das Erste Testament.

Für Gottes Volk Israel ist der Name Gottes das Synonym für die Gegenwart, die Erreichbarkeit Gottes...

Ihr merkt: von uns Christen ist hier noch gar nicht so richtig die Rede. Wir sind ja nicht Israel.

Aber wir sind in die Bundesgemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus aufgenommen.

Durch Jesus hat sich Gott unter *uns* einen Namen gemacht – sein Name „Ich-bin-mir-dir“ wurde in der Person Jesu lebendig.

In Jesus trat Gott leibhaftig in unsere Geschichte ein. Gott gab seinem Namen Gestalt und wurde uns zum Mitmenschen, er zeigte sich ganz und gar – und gab sich uns preis.

Gott erwies sich in Jesus als der „Immanuel“ – das ist hebräisch und heißt: „Gott-mit-uns“ oder auch „Gott-für-uns. Deshalb beten wir auch „im Namen Jesu Christi“ zu Gott.

3. Auch Gottes Name ist missbrauchbar

Liebe Schwestern und Brüder,

Weil sich Gott mit der Offenbarung seines Namens eben auch unserem menschlichen Zugriff preisgibt, besteht die Gefahr des Missbrauchs.

Darum geht es im 3. Gebot:

„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes nicht missbrauchen.“

In seiner Erklärung zu diesem Gebot meinte einst Martin Luther im Kleinen Katechismus:

*„Wir sollen Gott fürchten und lieben,
dass wir bei seinem Namen nicht fluchen,*

*schwören, zaubern, lügen oder trügen,
sondern ihn in allen Nöten anrufen,
beten, loben und danken.“*

Was uns da immer zuerst einfällt, ist natürlich das tägliche Geplapper und Gejammer, die Seufzer und Flüche, die sich des Namens Gottes bedienen. Es ist fast wie eine spezielle Form des Tourette-Syndroms...

*Ach Gott... - Allmächtiger... - Um Gottes Willen... - Du lieber Gott... - Mein Gott... - Na, Gott sei Dank... - In Gottes Namen... Weiß Gott... - Ach Gottchen ...
Und aus amerikanischen Filmen ist inzwischen auch das „Oh! Mein! Gott!“ in die Alltagssprache eingewandert. Wahlweise auch abgekürzt als „O.M.G!“
Vielleicht drückt sich in dieser Abkürzung doch eine gewisse Scheu davor aus, ständig gedankenlos den Namen Gottes auszusprechen? Wer weiß...*

Ja, es kann einen schon nachdenklich machen: wir leben in einer Welt, in der Gott kaum noch eine Rolle zu spielen scheint. Menschen, in deren Leben und Alltag Gott gar nicht mehr vorkommt, können es doch nicht lassen, ihn ständig im Mund zu führen, ihn beim Namen zu nennen, ihn anzurufen! „O Gott!“ – denn das ist ja eigentlich ein Stoßgebet, ein ganz elementarer, spontaner Ausdruck von Freude oder Erschrecken! Ich sage jedenfalls manchmal, wenn's passt, zu meinen Mitmenschen, wenn ihnen wieder so ein „O Gott!“ rausrutscht: „Du betest also auch!? Finde ich gut. Mach

ich auch des Öfteren!“ Das hat schon manches interessante Gespräch ausgelöst.

Ja, es geht um die Ehrfurcht, um die Achtsamkeit unserer Sprache, auch unserer Alltagssprache. Doch das 3. Gebot kritisiert nicht nur das unbewusste Oh-Gott-Geplapper - sondern viel mehr noch das, was im Namen Gottes ganz bewusst gedacht, gesagt und getan wird.

Da ist das dritte Gebot vor allem ein Gebot der Religionskritik, ja der Kirchenkritik.

Denn es waren und sind immer wieder die frommen Leute, die den Namen Gottes für ihre Zwecke missbraucht haben.

Die Geschichte ist voll von Beispielen, wo im Namen Gottes Schreckliches geschah: Judenpogrome und Kreuzzüge, Hexenverfolgung und Inquisition, Kolonialismus und Sklaverei, Rassismus und Homophobie.

Der Name Gottes musste herhalten, Unrecht zu legitimieren, die Macht der Mächtigen festzumauern und das Elend der Armen zu verewigen. Im Namen Gottes wurden Waffen gesegnet und Kriege geführt. „Gott-mit-uns“ – der Gottesname selbst – zierte die Koppelschlösser der deutschen Soldaten in den beiden letzten Weltkriegen. Welch eine Blasphemie!

Ein leider schrecklich aktuelles Beispiel für den Missbrauch des Namens Gottes ist das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, der Patriarch Kyryll:

Er verteidigte Putins Krieg gegen die Ukraine als einen Kampf, der – ich zitiere - „keine physische, sondern eine metaphysische Bedeutung hat“. Für den Patriarchen ist dieser Krieg ein heiliger Krieg des Guten gegen das Böse. Das Gute ist das heilige, von Gott erwählte Russland, das Böse ist der Westen mit seiner Dekadenz und Verderbtheit, und die zeigt sich zum Beispiel in Gay-Pride-Paraden.

Du sollst den Namen, des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen! - möchte man Kyrill entgegenrufen.

Der heilige Gott lässt sich nicht für die eigenen Macht-Interessen einzuspannen.

Wer Gottes Namen zu einer Ideologie macht, zur Propaganda, zum Zweck ... – der missbraucht Gott und zieht damit seine Strafe, sein Gericht auf sich.

Noch ein letzter Gedanke, liebe Gemeinde:

4. Gottes gute Name schützt unsere Namen

Gott ist niemand, über den irgendjemand verfügen könnte. Gott ist der Unverfügbare, der in Freiheit und aus reiner Liebe mit uns sein will.

Und in seiner Gegenwart dürfen auch wir leben und zu Menschen mit einem eigenen Namen werden, frei und ungeknechtet, liebevoll und gerecht im Umgang miteinander. Menschen, die in der Gegenwart Gottes leben und die Gegenwart Gottes im Angesicht des anderen wahrnehmen.

Wenn wir Gottes Namen mit Respekt begegnen, schützen wir zugleich auch die Würde des Menschen.

In der Nazizeit wurden den Menschen, die in die Lager kamen, zuerst ihre Kleider abgenommen, dann wurden ihnen ihre Haare abgeschnitten – also ihr eigenes Gesicht genommen – und schließlich bekamen sie eine Häftlingsnummer eingebrannt. Sie durften nicht mehr ihren Namen nennen, sondern nur noch ihre Nummer. Menschen wurden also zu Nummern gemacht.

Viele zerbrachen an dieser völligen Entwürdigung ihrer Person, aber nicht wenige fanden auch ihren letzten Halt: indem sie sich an Gott, an Gottes guten Namen klammerten: Jahwe = Ich bin da – mit euch, für euch...

Solche Sätze wie:

„So spricht Jahwe, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe *dich bei deinem Namen gerufen*: du bist mein!“

Menschen, die im Namen Gottes leben, dürfen wissen, dass ihre Namen in Gottes Namen aufbewahrt sind, dass ihre Namen im Himmel aufgeschrieben sind, wie es an anderer Stelle in der Bibel heißt.

Bei Gott ist niemand eine Nummer, sondern du wirst bei deinem Namen gerufen.

Gott kennt dich mit Namen, kennt dich besser, als du selber dich kennst.

Dietrich Bonhoeffer fasste das in seiner Gefängniszeit in diese Zeilen:

Wer bin ich?
Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin,
Du kennst mich,
Dein bin ich, o Gott!
Amen.

Die Predigt nimmt Gedanken einer Predigt von C. Nötzel, Andreaskirche, Schildgen 2006 auf.

Fürbittengebet:

Ewiger Gott, du hast uns deinen Namen verraten: Ich bin da, bei euch, mit euch. Ich war und ich werde sein. Bei euch, mit euch.

Voll Ehrfurcht rufen wir dich an, voll Vertrauen nennen wir dich bei deinem Namen, hoffen auf dich, beten zu dir.

Was uns bedrückt bringen wir vor dich, was uns ratlos macht und wütend, traurig und mutlos.

Der Schrei nach Frieden hallt durch die Welt.

Die Menschen in Mariupol schreien,
die in Kellern und Tunneln Schutzsuchenden,
die Verschleppten,
die Kinder, die zu Waisen werden,
die Soldatenmütter, die Flüchtenden.

Schaffe ihnen Recht, du Gerechter.

Schaffe Recht in dieser Welt, du Gott des Friedens.

Kyrie eleison

Schmerzensschreie hallen durch die Welt.

Die Verwundeten schreien, die Gebärenden,
die Gebrochenen und Verletzten,
die Kranken, auf den Isolierstationen,
die Verzweifelten, die Sterbenden.

Schaffe ihnen Heilung, du Lebendiger.

Heile diese Welt, du Gott des Lebens.

Kyrie eleison

Hilferufe hallen durch die Welt.

Die Friedensstifter rufen nach Hilfe, die Optimisten und die Mutigen, die Erschöpften,
die Hungrigen und die, die am Vertrauen festhalten,

die, die sich nach Versöhnung ausstrecken.
Komm mit deiner Hilfe, du Kraft der Liebe.
Rette diese Welt, du Gott des Erbarmens.
Kyrie eleison.

Dein Lob und unsere Lieder klingen durch die Welt.
Die Kirche in aller Welt betet.
Es beten die Menschen, die deinen Namen ehren und
heilig halten. Die sich deinem Sohn anschließen, seine
Worte hören, sein Gebot achten, die jetzt in der
Passionszeit seinem Leidensweg folgen.
Sie alle beten und wir beten.

Führe deine Sache in dieser Welt.
Dir vertrauen wir uns an, durch Jesus Christus, deinen
Sohn, unseren Bruder und Herrn.
In seinem Namen beten wir: Vaterunser...